

jedoch zum Zeugniß, daß ich jener Ansicht nicht beistimme, daß Wenige, was ich gesagt habe, aussprechen zu müssen geglaubt.

Referent Präsident v. Carlowitz: Meine hochgeehrtesten Herren, ich selbst gehöre zu den wärmsten Anhängern des Bundes, die es nur geben kann, des Bundes in seiner ursprünglichen Idee, wie sie sich in seinen organischen Gesetzen ausgedrückt findet. Um so mehr aber glaube ich mich zu dem Ausspruche berechtigt, daß der Bund in der Entwicklung der Zustände Deutschlands, ja selbst in seiner Stellung dem Auslande gegenüber hinter den Erwartungen des Volkes, auch hinter den meinen zurückgeblieben sei, und ich kann diese meine Worte nicht zurücknehmen, auch nach dem, was von dem Herrn Staatsminister bemerkt worden ist. Es ist wahr, es ist nicht mit Unrecht von dem Ministertische aus auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, die den einzelnen Regierungen und Ständeversammlungen in Bezug auf ihre gesetzgeberische Wirksamkeit in ihren Staaten entgegentreten, wenn der Bund selbst sich in die Gesetzgebung Deutschlands mische. Es ist aber auch keineswegs meine Absicht und wohl auch nicht die der Deputation gewesen, dem Bunde die volle und alleinige Gesetzgebung in Deutschland zuzugestehen. Man soll nicht gleichgültig dabei bleiben, wenn sich der Bund die Gesetzgebung in den einzelnen Staaten arrogiren wollte, nein es handelt sich jetzt nach Inhalt des Deputationsgutachtens nur von der Entwicklung der Zustände, die in der Bundesacte und der Wiener Schlußacte dem Bunde vorbehalten worden sind und vorbehalten bleiben müssen, es mag die Staatsregierung, es mag die Ständeversammlung darüber denken und davon halten, was sie will. Weiter zu gehen braucht der Bund nicht, er hat noch genug damit zu thun und würde schon den Erwartungen vieler vollständig entsprechen, wenn er auch nur das thäte, was er in der Bundesacte und der Wiener Schlußacte sich vorbehalten hat. Ich bin erbötig, dies durch Beispiele nachzuweisen, und hebe jetzt nur Eines heraus, Eines, das im Berichte nicht einmal angedeutet worden ist. Der Bund hat sich unter Anderm die Aufgabe gestellt, die Verhältnisse der Israeliten in ganz Deutschland zu regeln. Auch dies hat er noch nicht gethan. Gesezt nun, der Bund ginge an dieses Werk, obgleich gerade dies am ehesten ausgeführt werden könnte, gesezt, sage ich, der Bund unterzöge sich dieser Arbeit, es würde keine Staatsregierung, keine Ständeversammlung sich unter Berufung auf ihre Selbstständigkeit dem entgegensehen können; denn der Bund hat es sich von vorn herein zur Aufgabe gemacht, dieses Verhältniß zu regeln, und seine Begründung ist älter, als die der neuen Verfassungen der deutschen Staaten. Aber ich glaube, man könnte selbst noch weiter gehen. Wenn z. B. der Bund sich einer allgemeinen Regulirung des Münz-, Maaß- und Gewichtswesens in Deutschland unterzogen hätte, so bin ich der Meinung, daß dies von allen Seiten Anklang, keineswegs aber Widerspruch gefunden hätte. Es ist wahr, man würde vielleicht, sich auf einen einseitigen Standpunkt stellend, nicht ohne Recht haben sagen können, es sei das eine Regulirung von Verhältnissen, die den einzelnen Re-

gierungen unter Zuziehung ihrer Ständeversammlungen habe überlassen bleiben müssen, allein der Nutzen solcher allgemeinen Einrichtungen in ganz Deutschland ist so groß, so einleuchtend, daß ich glaube, man hätte auch dieses Bedenken zurückgedrängt und aufgegeben. Verfolge ich wenigstens den Gang der Verhandlung in unserer Ständeversammlung über das Maaß- und Gewichtssystem, so glaube ich dies wenigstens von Sachsens Ständeversammlung sagen zu können. Ueberall in der ersten Kammer, wie in der zweiten Kammer finde ich die entschiedene Ansicht wieder, daß es vorzüglich darauf ankomme, ein einziges Maaß und Gewicht nicht bloß für Sachsen, sondern für ganz Deutschland herzustellen. Von dieser Ansicht würde man sich gewiß nicht abgewendet haben, gesezt auch, das System, in dem die Bundesstaaten sich geeinigt hätten, wäre nicht das System gewesen, was unsere Staatsregierung uns empfiehlt. Man würde auch jedes andere dankbar angenommen haben, wenn man nur damit Einigung erlangt hätte. Auch die Schwierigkeiten, die die Lösung der Aufgaben des Bundes diesem bietet, kann ich nicht wegleugnen. Sie liegen in der Verschiedenheit der Bestandtheile, aus denen der Bund zusammengesetzt ist, ich finde sie hauptsächlich darin, daß der Bund theils aus absoluten, theils aus constitutionellen Staaten zusammengesetzt ist. Aber ich bin doch der Meinung, daß bei gutem Willen auch diese Schwierigkeiten eben so hätten überwunden werden können, wie man die Schwierigkeiten überwand, die dem Zustandekommen des deutschen Bundes entgegenstanden. Diese Ueberwindung liegt aber im eigenen Interesse des Bundes. Denn wenn dem Bunde nach der Idee, die ihm unterliegt, vor Allem daran gelegen sein mußte, ein einiges und starkes Deutschland herzustellen, so mußte er vor Allem dahin trachten, daß das deutsche Volk mit Vertrauen und Liebe an ihm hänge, so müssen auch die einzelnen Bundesregierungen ihre individuelle Ansicht dieser höhern Rücksicht unterordnen. Dies ist meine Ansicht über einen Bund, den ich allerdings sehr hoch stellen muß, so lange ich mit wahrhaft jugendlichem Feuer für Deutschlands Ruhm und Deutschlands Ehre schwärme. Was die Bemerkung des Domherrn D. Günther zwar nicht gegen das Deputationsgutachten, in seinem Antrage aber gegen eine Stelle im Berichte betrifft, so bemerke ich, daß ich seiner Ansicht nicht unbedingt beitreten kann. Diese Ansicht kam darauf hinaus, es sei der bekannte Bundesbeschluß von 1832, der die Aufrechthaltung der in Deutschland damals gestörten Ordnung und Ruhe zum Zwecke hatte, nicht mehr gültig. Nun muß ich zugeben, daß im Eingange jenes Gesetzes oder Bundesbeschlusses die Worte allerdings gebraucht worden sind, die der Redner uns in's Gedächtniß zurückruft, nämlich die Worte: „in Erwägung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse und auf die Dauer derselben“; aber ich muß freilich auch bemerken, daß daraus nur so viel hervorgeht, wie der Gesetzgeber der Meinung gewesen sei, es werde, wenn die Verhältnisse sich änderten, dieser Beschluß zurückgenommen werden können. Daß diese Verhältnisse sich immittelst geändert haben, will ich nicht leugnen; aber ich muß nur dem Ein-